

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 " — fr. Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Halbjährig . . . 3 " 50 "

Im Ausland:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Halbjährig . . . 4 " 50 "

Alle die Redaction verantwortl. Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten: werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Retraire-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Der Ausstand in England.

Schon in der dritten Woche steht der große englische Bergarbeiter-Ausstand, wohl der größte Ausstand, den die Geschichte der Lohnkämpfe bisher zu verzeichnen gehabt hat.

Der gegenwärtige Riesenstreik trägt eine Art principiellen Charakters. Denn die streikenden Bergleute steifen sich darauf, daß der von ihnen gegenwärtig bezogene Lohn den Minimallohn darstelle, also dasjenige Niveau, unter das der Lohn überhaupt niemals sinken dürfe.

Seinen Herd hat der Ausstand in den Midlands-Werken und hervorgerufen ist er aus den folgenden Verhältnissen. In den für die Kohlen-Industrie sehr günstigen Jahren von 1888 bis 1890 hatten die Bergleute dieser Werke es verstanden, ihre Löhne um 40 Prozent in die Höhe zu treiben; sie gingen bei ihren von Erfolg gekrönten Bestrebungen von der Auffassung aus, daß auch sie durch Lohnverhöhnungen an der guten Conjunction partizipieren müßten.

den Umstand in's Feld, daß der Betrieb der Werke auch bei der ungünstigen Conjunction noch ein lohnender gewesen, daß er bedeutende Reinerträge und Dividenden abgeworfen hätte.

Was ein solcher Riesen-Streik bedeutet, ist klar. Nicht nur die Kohlengruben feiern, sondern auch alle jene zahllosen Großbetriebe, die auf den Massenconsum von Kohle angewiesen sind, werden in Mitleidenschaft gezogen. Eine immense Schädigung der gesammten Industrie des Landes muß die Folge sein, auch wenn es schließlich den in Betracht kommenden Werken möglich ist, für den Ausfall an englischer Kohle sich anderswoher Ersatz zu schaffen.

Was speciell die Bergleute betrifft, so ist es möglich, daß der Bewegung ein socialistischer Beigeschmack innewohnt, allein als ein reiner socialistischer Vorstoß ist sie keinesfalls zu betrachten.

In den letzten Tagen hat sich eine Aussicht auf die Möglichkeit einer Beilegung des Streikes eröffnet. Von mehreren großen Grubenbesitzern ist dem Grubenbestreikverein ein Vermittlungsvorschlag unterbreitet worden, demzufolge die Grubenbesitzer die Kündigung zurückziehen sollen, unter der Bedingung, daß die Arbeiter keine Lohnverhöhnung beanspruchen, bis die Kohlenpreise die Höhe erreichen, die sie beim großen Lohnzuschlag im Jahre 1891 hatten.

Politische Uebersicht.

Anlässlich des Erscheinens der Moldoban'schen Broschüre „Politischer Schwindel“ schreibt das „Leipziger Tageblatt“: Moldoban hat das Lügengewebe, in welches sich der „große romanische Patriot“ Ratiu und

Genossen eingesponnen, mit feinem Griff zerrissen, die lügenhaften Anwürfe des Memorandums und die auf Anführung des Auslandes berechnete Denkschrift über „ungarische Tyrannei“ auf ihren wahren Werth zurückgeführt.

Die „Frankf. Zeitung“ bespricht gleichfalls die Broschüre Moldoban's. Sie bedauert, daß dieselbe nicht gleich den romanischen Brandstiftern in alle Culturprachen überetzt wurde, denn in Ungarn selbst brauche man Niemanden mehr über „diese Herren“ (die rumänischen Agitatoren) zu belehren.

Anlässlich der Eröffnung der staatlichen Kinderbewahranstalt in Szepes-Plasz hat Unterrichtsminister Graf Csaky, der zu der Feier erschienen war, in seiner Antwort auf die Ansprache des Bürgermeisters erklärt, daß ihn in seinen Bestrebungen zur Regelung des Kinderbewahrens keinerlei feindselige Gesinnung gegen die Nationalitäten leite.

Nach officiellen Budapestener Meldungen dürften die meritorischen Beratungen bezüglich des Abschlusses eines österreichisch-ungarisch-russischen Meistbegünstigungsvertrages, obwohl auf beiden Seiten die günstigsten Intentionen vorherrschten, doch kaum vor der zweiten Hälfte des Monats September beginnen können.

Der serbische Patriarch Brankovic hat — wie „Branit“ meldet — der Regierung eine Vorlage auf Einberufung des serbischen Kirchencongresses in Karlovitz für Ende October gemacht.

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Güllmer. (Schluß.)

Rothened, den 17. Juli 1877. Nachmittag.

Könnte ich zu Dir fliegen, lieber Vater, mich jubelnd und weinend in Deine Arme zu werfen, — denn mit Worten zu sagen, wie mir zu Muthe ist, vermag ich kaum.

Die Gräfin schloß noch, als ich wieder hinterkam; ich schickte auch die müde Kammerfrau zu Bett und setzte mich zu meiner Kranken. Selbst der Schlaf hatte sie von ihrer nervösen Aufregung nicht befreit; unverständliche Worte murmelnd, warf sie sich hin und her, — aber als ich leise meine Hand auf ihre Hände legte, wurde sie ruhiger.

Das Öffnen der Thür schreckte uns Beide auf. Der Graf kam herein und mit ihm Herbert. Ich fühlte, wie mir das Blut in's Gesicht schloß, — mein Versprechen, ihm auf Rothened auszuweichen, fiel mir ein; ich erhob mich, wollte an ihm vorübergehen, aber er faßte meine Hand und küßte sie, — ich hätte in die Erde sinken mögen. Erst sein Ausruf: „Wie sollen wir Ihnen danken!“ brachte mich zur Besinnung, so daß ich mich, während er an das Krankenbett trat, in leidlicher Fassung dem Ausgang zuwenden konnte.

Aber als ich am Divan vorüberging, auf dessen Ecke der Graf niedersank, sah ich, daß er den Kopf schüttelte.

„Bleiben Sie, setzen Sie sich!“ sagte er in seiner herrischen Weise, indem er mir den Platz an seiner Seite anwies. Ich gehorchte und nun saßte auch er meine Hand.

„Mein Entel ist mir zugekommen . . . Ihnen habe ich die Rettung meiner Frau zu danken, des Vaters und Liebsten, was ich besitze,“ begann er mit bebender Stimme und die harten Augen wurden feucht; aber nur einen Moment, dann war er wieder gefaßt und ganz Grand-Seigneur.

Meine erste Regung war, für mich und Herbert seinen Segen zu erbitten; dann aber hatte ich das Gefühl, dem Geliebten zu nahe zu treten, wenn ich, noch dazu in seiner Gegenwart, ein Bekenntnis ablegte, das er zu machen hat. Zweifelslos sah ich zu ihm hinüber und als mein Blick dabei auf das Leidensgesicht der Gräfin fiel, zu dem er sich liebevoll niederbeugte, wurde mir plötzlich meine Aufgabe klar.

„Herr Graf“, sagte ich, und alle Furcht war von mir gewichen, „wenn Sie die Gräfin wirklich gerettet sehen wollen, erfüllen Sie mir die Bitte, den Grafen Hellmuth herkommen zu lassen . . . Die Kranke hat immer wieder nach ihm verlangt.“

Seine Augen bligten mich an, sie bohrten sich geradezu in die meinigen und seine Finger, die meine Hand noch immer umfaßten, zitterten. „Wissen Sie denn, wo mein Sohn zu finden ist?“ fragte er nach einer Pause, während mein Blick wie gebannt an seinen herrschgewaltigen Augen hing. Das wußte ich nun freilich nicht; aber als ich es traurig eingestand, ging ein Leuchten über seine Züge, wie ich es noch in keinem Menschenangefichte gesehen habe.

„Herbert wird ausfinden können,“ sagte er. „Mein Wort muß ich halten . . . Hellmuth mag kommen!“ Und dann küßte er meinen Kopf mit beiden Händen, küßte mir die Stirn, stand auf und ließ sich von mir an das Krankenbett führen. Lieber Vater, sieht das nicht aus, als ob ich durch mein Verlangen einen mißtham bekämpften Herzenswunsch des alten, starrsinnigen Mannes erfüllt hätte?

Das mußte ich Dir erzählen, lieber Vater, ehe Herbert nach der Station reitet, um das Telegramm an den Grafen Hellmuth aufzugeben.

Die Gräfin soll davon nichts erfahren, bis wir wissen, ob und wann der Genuß kommt. Der Arzt meint sogar, eine freudige Ueberraschung werde das beste Heilmittel für die Kranke sein.

„Ob' wohl! Herbert nimmt diesen Brief zum Nachmittagszuge mit. Nun bin ich doch nicht umsonst hierher gekommen.“

Rothened, 18. Juli 1877.

Die Gräfin hat eine schwere Nacht gehabt. Das Schreckbild des Feuers kam wieder und wieder; dazwischen jammerte sie nach Sobn und Tochter; nur mein Zureden konnte sie einigermaßen beschwichtigen und erst gegen Morgen ist sie eingeschlafen. Dann habe auch ich geschlafen, auf dem Divan in ihrem Zimmer; verlassen mochte ich sie nicht.

Jetzt schlummert sie abermals. Wenn ich den Kopf wende, sehe ich ihr liebes Gesicht, das die Farbe des Todes, aber nicht seinen Frieden hat. Wird sie uns erhalten bleiben? Denke nur, Väterchen, u n e r e liebe Kranke nennt sie den Graf, wenn er mit mir von ihr spricht und dabei hat sein Ton nicht die leiseste Spur von der früheren, hochmüthigen Herrlichkeit.

Mit Herbert dagegen bin ich nicht ganz zufrieden. Nachdem er, um uns die schweren Tage zu erleichtern, auf telegraphischem Wege Nachurlaub erbeten und erhalten hat, ist er zwar um den Großvater liebevoll bemüht, scheint aber die Gelegenheit, mit mir ein vertrauliches Wort zu sprechen, eher zu meiden, als aufzusuchen und als es mir vorhin doch gelang, ihn unbemerkt um Auskunft über den Grafen Hellmuth zu bitten, schüttelte er abwehrend den Kopf. Auf der anderen Seite ist er so unvorsichtig, wie nur möglich; auch heute hat er mir in Gegenwart des Grafen zum Morgengruß die Hand geküßt und seine Bitte folgen mir auf Schritt und Tritt mit einem Ausdruck, der dem alten Herrn Alles verrathen müßte, nähme ihn nicht das Warten auf den Sohn vollständig in Anspruch. „Wird er kommen?“ „Wann wird er kommen?“ Diese Fragen sind dem ganzen Wesen des Grafen aufgedrückt, sprechen aus seinen Zügen, seinem Aufgucken bei jedem Geräusch, seinen zerstreuten Antworten, seiner Ruhelosigkeit. Auch ich bin ruhelos, als ob der „verlorene Sohn“ mir persönlich nahe stünde. Warum telegraphirt er nicht?

Das „Journal des Débats“ sagt, ein einziger Mann rufe in Paris die ganze Serie von Enthüllungen und Verleumdungen hervor, welche in letzter Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt.

„Le Journal“ erzählt, bei Székely's Ausweisung hätte die Hausdurchsuchung zur Beschlagnahme von Briefen französischer und fremder Diplomaten geführt, welche den Bestand einer Verschwörung gegen Mohrenheim und das russische Einvernehmen bewiesen.

Die letztere Angabe des Blattes ist sicherlich falsch, da bei Brandes' Ausweisung Briefe von Politikern oder Diplomaten beschlagnahmt wurden.

Zur Naturgeschichte der Franzosen.

Paris, im August.

Die französische Republik hat auf ihr Wappenschild neben das Wort Freiheit die Worte Gleichheit und Brüderlichkeit geschrieben, aber wehe dem, welcher die beiden letzten ernst nimmt.

Dieser Fall hat nun sein Seitenstück in dem neulich in einem kleinen Neste des Jura passirten Vorgange.

hatte, daß sie ihn zum Bürgermeister machten. Sein Verwaltungstalent scheint ein hervorragendes gewesen zu sein, denn als es sich darum handelte, Verwaltungsbeamte für den Senegal anzuwerben, und sich unser Maire um eine solche Stelle bewarb, wurde er hierfür sofort designirt.

Mein Gott, wie klein und erbärmlich denkt dieses Volk, welches sich für das geistreichste der Welt hält, doch im Allgemeinen. Wie kriecht es so oft, und wie ist es des niedrigsten Grobtes voll.

Nach erbärmlicher scheint mir aber die andere Petition. Es existirt in Paris eine „Panama“-Straße. Die Bewohner derselben verlangen, daß diese Straße, da sie immer an den Scandal erinnere, der mit dem nationalen Unternehmen des Durchstiches der Landenge verbunden ist, umgetauft werde.

Es scheint uns zweifelhaft, solche Bülge von Zeit zu Zeit über Frankreich zusammenzutragen. Sie beleuchten am besten den Geisteszustand der Nation am Ende des neunzehnten Jahrhunderts.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. August.

(Geburtsfest Allerhöchster Seiner Majestät.) Zur Feier desselben findet am 17. d. Reitaite in Begleitung der Musikkapelle des 63. Infanterie-Regiments statt.

Am 18. d. um 5 Uhr früh rückt die Regiments-Musik von der großen Infanterie-Caserne ab und marschirt mit klingendem Spiele auf dem oben bezeichneten Wege durch die Stadt und zurück zur Infanterie-Caserne.

Sollte wegen ungünstiger Witterung die Ausrückung auf dem Exercierplatze unterbleiben, so findet um 10 Uhr Vormittags in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt.

Aber ich soll ja erzählen. Hilf mir dazu mit Deiner Phantasie, liebe Tante! Male Dir aus, wie schön es war, als Papa kam, mich und die Brüder zu holen.

Das Nächstbeste aber ist mir die Wiedersehensfreude von Mutter und Sohn, das stille, seltsame Lächeln der alten Frau, Papas zärtliche Sorgfalt für sie, seine kindliche Unterwürfigkeit diesem schwachen, schüchternen Wesen gegenüber.

„Romdieu gegen Romdieu, liebe Juliane!“ sagte der Großvater, als beim Abendessen die Rede darauf kam, und dabei lag ein Nachklang der alten Schärfe in seinem Tone.

Der alte Herr gab darauf keine Antwort; überhaupt scheint er die Vergangenheit todt schweigen zu wollen; es ist, als wäre Papa von einer langen Reise heimgekehrt, von deren Verlauf sein Vater bereits genau unterrichtet ist.

Es ist Mitternacht; Großmama schläft; Papa, der eben kommt, mich in der Krankpflege abzulösen, verlangt, daß ich zur Ruhe gehe.

Um 1/5 Uhr Nachmittags findet bei Sr. Excellenz dem Corps-Commandanten ein Festdiner statt, während dessen die 63er Regiments-Musik auf dem großen Ring spielen wird.

(Postlich.) Wegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Kolozs (Kolozer Comitats) zu besetzen.

(Stipendien-Verleihungen.) Der Hermannstädter Comitats-Municipalrath hat aus dem volkswirtschaftlichen Fonds zur Verleihung von Stipendien an Schüler der gemerblichen Fachschulen in Hermannstadt auch für den Lehrkurs 1893/4 eine Dotation bewilligt.

(Eisenbahn-Verkauf.) Am 6. September werden in Zalata beim dortigen l. Oberbergamte 5000 Metercentner vorräthiges und 3000 Metercentner im Laufe dieses Jahres noch zu erzeugendes Eisen- und Stahlmaterial zum Verkauf gelangen.

(Farrerwahl.) Am 14. d. wurde in Sárkány Theobald Wolff, Rector der höheren Volksschule in Reps, zum evang. Farrer A. B. gewählt.

(Aus dem Gerichtssaal.) Unsere Leser dürften sich des Falles noch erinnern, welcher sich am 19. December l. J. in einem hiesigen Kaffeehause ereignete und damals verschiedentliche Auseinandersetzungen im „offenen Sprechsaal“ auch unseres Blattes zur Folge hatte.

(Todesfall.) Ferdinand Görz, Schuhmacher-Meister, ist am 14. d. im Alter von 35 Jahren hier gestorben.

(Unfall.) Unter dem 13. d. schreibt man uns aus Schäßburg: Heute Vormittags stürzte der Lieutenant i. d. R. des 31. Infanterie-Regiments Richard Ritter v. Dunderka-Hohenberg mit seinem Pferde an dem Regen rutschig gewordenen, am Ende der Stadt befindlichen Brücke, als er eben im Begriffe stand, nach Schloß Weiskirchen nachhause zu reiten.

Ein Wort noch, liebe Tante, ehe der Postbote diese Blätter mitnimmt. Großmama geht es so viel besser, daß sie aufzustehen verlangt, — ich glaube, der Doctor wird es erlauben.

Vor einer halben Stunde kam der Cantor; in seiner freundigen Nührung wollte er Papa die Hand küssen, der aber unarmte ihn, sagte ihm, wer ich bin, und eben begann der kleine Alte eine feierliche, von den selbstsamten Kraftfüßen begleitete Anrede, als Großpapa mit den Knaben hereintrat.

„Nun, Feuerstake, was sagen Sie zu diesem Nachwuch?“ rief er. „Gebt ihm die Hand, Kinder, — er war der erste Lehrer Eures Vaters, — und sagt ihm, wie Ihr heißt und was Ihr werden wollt.“

„Das waltte Gott!“ sagte der alte Mann, während Großpapa halb stoß, halb humoristisch dreinschaute.

Und dann rief Großmama im anstößenden Zimmer meinen Namen, und als ich an ihr Weilt eilte, bat sie, wir möchten ihr zur Feier des Tages einen Choral singen.

„Sei nur still, die Sonne kann, Du' meinest, auf Dich scheinen. Baub'le müßig Deine Bahn, Schläge von Dir' Rag' und Weinen; Denk' es geht doch, wie Gott will, — Sei nur still!“

Der Brief muß fort, leb' wohl, liebe Tante! Morgen Abend hast Du Vater und Herbert wieder. Die Brüder und ich bleiben hier.

theater... weilen... v. Tot... fenden... ist durch... betretten... minister... haben... der in... getroffen... von den... gatorisch... gehend... nach me... reich... unüber... secret... betheilig... minister... Auszug... (March... senbet... ihrem eig... welches... nach Eng... erzeugend... des Gef... zur Ein... h. Handel... mitgetheil... den er... auf den... behandelt... Der Füh... von dem... Verordnu... gebundene... dieselben... am 14. d... wunden... wenig... wird, brä... Grün... in kurzer... und viele... Szeme... Wagen... haben, da... und 208... werden m... blieb un... Auf der... von denen... des Hunger... der erwä... während... halten mi... Körperge... fortwähren... halten mi... des Hunger... zu wunden... Vorstande... nommen, ... Es galt... dem Balle... in Folge... Verjuch... — ausch... Gram... Kochals... gefüß... ist, daß... Hungerge... nicht vom... der Beru... Cocainfir... völlig ver... Hungerge... Beeinfluss... Hungerk... eine Abna... wurden be... Verabfolgt... wässriger... nun ein... gefolgt... Wirkung a... völlig besel... regelmä... zwei Com... affaire im... Reichwe... die Offic... über den... selben ob... bestiger... und ein... R r a t o c h... Der Ober... Oberlieut... Hornist... trügl... schur... und tief... Bauch... ist total ge...

theater erhöht wird. Hermannstadt ist ausgiebig vertreten; von dort weiten Gerichtspräsident Janosi, Forstinspector und Forststrah Alexander v. Totbi Szabo, die Gattin des k. Bauamts-Vorstandes Bächy, Advocat Heinrich Cassier i. P. Vergleiter u. m. a. hier; aus Budapest befinden sich hier Bischof Karl Szab, Universitäts-Professor Stefan Hegedüs, Reichstagsabgeordneter Molnar sammt ihren Familien; auch die Aristokratie ist durch mehrere Familien (Bethlen, Kemény und Bornemissa) vertreten.

— (Ausfuhr in das deutsche Reich.) Das hohe Handelsministerium hat am 13. August d. J. nachstehendes Telegramm an die Kronstädter Handels- und Gewerbetreuer gerichtet: „Mehrere Kammern haben sich an mich mit der Frage gewendet, was für ein Verhalten angeht die der in Folge des russischen Zollkrieges von der deutschen Reichsregierung getroffenen Verfügungen — darunter die, daß für gewisse Waaren auch von den deutschen Consulaten zu beglaubigenden Ursprungszeugnisse obligatorisch gefordert werden — im Verkehr mit den die Meißbegünstigung genießenden Staaten zu befolgen sei? Ich benachrichtige die Kammer, daß nach meiner in dieser Sache erhaltenen Kenntniß für die aus der österreichisch-ungarischen Monarchie stammenden Waaren die bisherige Praxis unverändert bestehen bleibt. Für den Minister: Reichig, Staatssecretär.“ — Dieweil werden die am Exporte nach dem deutschen Reich beteiligten Kreise hiemit in Kenntniß gesetzt.

— (Waareneinfuhr nach England.) Das hohe k. ung. Handelsministerium hat den vaterländischen Handels- und Gewerbetreuer einen Auszug des in England gültigen Gesetzes über die Waarenbezeichnung (Marchandise Marko Act) zur Mittheilung an die Interessenten übersendet. Die mit England in Verbindung stehenden Exporteure werden in ihrem eigenen Interesse gut thun, sich mit den Bestimmungen dieses Gesetzes, welches die Fälschung der auf den Ursprung der aus dem Ausland nach England eingeführten Waaren bezüglichen falschen oder Irthum erzeugenden Waarenbezeichnung bezweckt, bekannt zu machen. Der Auszug des Gesetzes liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetreuer zur Einsicht auf.

— (Führer auf den deutschen Schiffsahrtstraßen.) Das h. Handelsministerium hat den vaterländischen Handels- und Gewerbetreuer mitgetheilt, daß das königl. preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten den ersten Band einer Sammlung von aus dem Gesichtspunkte des Verkehrs und des Handels werthvollen orientirenden Daten unter dem Titel „Führer auf den deutschen Schiffsahrtstraßen“ herausgegeben hat. Der erste Theil behandelt das Gebiet des Rheins, der Donau, der Elbe und der Weser. Der Führer ist zum Preis von 2 Mark, gebunden 2 Mark 50 Pfennig von dem lithographischen Institut in Berlin zu beziehen.

— (Wiedererfindungen nach Rumänien.) Nach einer neueren Verordnung der rumänischen Postdirection werden die gehefteten und die gebundenen Bücher in Rumänien eingeführt; es können daher dieselben nicht als Drucksachen nach Rumänien geschickt werden.

— (Unglücksfall.) In der oberen Vorstadt in Kronstadt hat am 14. d. ein Dienstmagd durch Unvorsichtigkeit starke Petroleumbrände erlitten. Sie wurde in das dortige Bürgerhospital befördert und ist wenig Aussicht vorhanden, daß ihr Leben gerettet wird.

— (Ein Dorf in Flammen.) Wie aus Ledenburg berichtet wird, brach am 13. d. in der Gemeinde Ivan aus Vieher unbekannter Gründe Feuer aus, welchem, von dem herrschenden Sturmwind begünstigt, in kurzer Zeit das ganze Dorf zum Opfer fiel. Der Schaden ist bedeutend und viele Familien sind an den Bettelstab gebracht.

— (Entgleisung auf der Südbahn.) In der Ausweiche Szemes der Linie Budapest-Pragerhof sind am 13. d. W. Nacht sechs Wagen eines Frachtenzuges entgleist, welche die Geleise derart verfiel, daß die von Komiza gegen Budapest abgelassenen Personenzüge 202 und 208 bis zur Befreiung des Hindernisses in Szemes zurückgehalten werden mußten und mehrstündige Verspätungen erlitten. Das Personal blieb unverletzt und ist auch sonst kein Unfall vorgekommen.

— (Experimente zur Erklärung des — Hungergefühls.) Auf der Wiener Klinik des Professors v. Schrötter wurden an 10 Personen, von denen mehrere Aerzte sind, merkwürdige Experimente zur Erklärung des Hungergefühls durchgeführt. Veranlaßt wurden dieselben durch eine an der erwähnten Klinik gemachte Beobachtung. Es wurde nämlich ein Patient während mehrerer Wochen ausschließlich durch Klysmen ernährt und trotzdem sein Körperzustand dadurch außerordentlich günstig beeinflusst wurde — das Körpergewicht nahm in drei Wochen beträchtlich zu — klagte der Kranke fortwährend über ein „wüthendes Hungergefühl“. Da dieses auffällige Verhalten mit den jetzt fast allgemein herrschenden Anschauungen über die Entstehung des Hungergefühls durch Erregung des „Hungercentrums“ ziemlich contrastirte, so wurden die bezeichneten Untersuchungen mit Erlaubniß des klinischen Vorstandes Professor v. Schrötter durch Dr. Hermann Schlesinger vorgenommen, wobei mehrere Aerzte sich zu Selbstversuchen zur Verfügung stellten. Es galt zunächst zu ermitteln, ob die eingangs erwähnte Beobachtung an dem Patienten nun einer individuellen Erscheinung entsprach. Es wurden in Folge dessen zehn Kranke längere oder kürzere Zeit — die längste Versuchsdauer bei einem Individuum betrug 14 Tage, die kürzeste 24 Stunden — ausschließlich durch Klysmen ernährt. Ein Klysmen bestand aus 250 Gramm Milch, zwei Eiern, einigen Löffeln Rothwein und ein wenig Kochsalz. Diese Versuche ergaben vor Allem, daß eine Stillung des Hungergefühls durch eine nicht vom Magen aus erfolgende Nahrungszufuhr möglich ist, daß aber in der Mehrzahl der Fälle eine völlige Befriedigung des Hungergefühls auch bei reichlicher Nahrungszufuhr ausbleibt, sobald dieselbe nicht vom Magen aus erfolgt. Sehr großer Werth wurde auf das Ergebnis der Versuche mit Cocain gelegt. In 38 Versuchen war in Folge der Cocainirung zweimal das Hungergefühl auf die Dauer von 15 Minuten völlig verschwunden, in 26 Fällen war eine deutliche Herabsetzung des Hungergefühls während derselben Zeitdauer vorhanden, zehnmal war keine Beeinflussung des Hungers zu constatiren. Hiedurch erklärt sich, warum der Hungerkünstler Succo immer nach Einnahme einer anästhetischen Flüssigkeit eine Abnahme seines Hungers verspürte. In einer dritten Versuchreihe wurden beide geschilderte Verfahren combinirt und wenn 1 1/2 Stunden nach Verabfolgung des Klysmen noch Hungergefühl vorhanden war, Cocain in wässriger Lösung verabfolgt. 28-mal in 30 Fällen ergaben die Versuche nun ein völliges Schwinden der Hungerempfindung. Hieraus wird nun gefolgert: Da die Ernährung mittelst Klysmen und die directe Einwirkung auf die Magenschleimhaut allein den Hunger nur ausnahmsweise völlig befriedigt und das Hungergefühl nur beim Zusammenwirken beider Factoren regelmäßig schwindet, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß es aus wenigstens zwei Componenten, einen centralen und einer peripheren, besteht.

— (Ein verheerender Blitztrahl.) Ueber die Blitzschlag-affaire im Uebungslager von Bojeste bei Nevejinje erfährt die „Reichswehr“ folgende Details: Die Feldübung war gerade beendet und die Officiere ritten zu einer Besprechung. Das Wetter war schön und nur über den Truppen hing eine einzige große Wolke. Plötzlich entfuhr derselben ohne besonders bemerkbar gewordene Gewitteranzeichen ein überaus heftiger Blitz, der mitten in die Gruppe traf, in welcher sich drei Officiere und ein Hornist befanden. Durch den Blitzschlag kamen Oberlieutenant Kratochwill und Oberlieutenant Kohn, sowie der Hornist zu Falle. Der Oberlieutenant und die beiden Officierspferde wurden getödtet. Der Oberlieutenant ist einige Tage darauf hergestellt worden, während der Hornist noch nicht das Bewußtsein erlangt hat und irr redet. Wie nachträglich constatirt wurde, ist der Blitz in den südwestlichen Theil der Kappen-schur des Oberlieutenants eingedrungen, hatte das Schädeldach zertrümmert und ließ durch den Kumpf herab in den Sattel und von dort in den Bauch des Pferdes des Oberlieutenants. Der Säbel des Oberlieutenants ist total zerfchmolzen. Kappe, Hemd und Blause sind verbrannt, so daß der

Körper theilweise entblößt wurde. Der Betrag von 87 Gulden, der in der Bloutentafel war, wurde auseinander geschleudert und dreißig Schritte weit bis auf einige Kreuzer ganz unversehrt gefunden. Schon vor vier Wochen fuhr der Blitz in das Truppenhospital bei Artobac, paßirte jedoch glücklicherweise ein Zimmer, ohne Jemanden zu treffen oder sonst Schaden anzurichten.

— (Mädchen-Asylum in Graz.) Diese höhere Töchtertschule, welcher ob ihrer geistigen Organisation und in Anbetracht ihrer hervorragenden, erzieherischen und unterrichtlichen Leistungen schon im Jahre 1886 das Öffentlichkeitsrecht und die Reciprocität mit den Staatsgymnasien und Realschulen zuerkannt wurde, hat ihr 20. Schuljahr vollendet. Diefelbe wurde von 152 Schülerinnen, Töchter aus allen Ständen und Gesellschaftsklassen und aus allen Ländern Europas, selbst aus America, größtentheils deutscher Nationalität und kath. Religion, besucht. Der Director L. Kristof, 9 Professoren und 3 Lehrerinnen bildeten den Lehrkörper. Die Anstalt umfaßt 6 Jahrgänge und wird Französisch, Englisch, alle humanistischen Fächer, deutsche, französische Literatur, kurz Alles gelehrt, was zur Erreichung des Hauptzweckes dient, den Schülerinnen alle von einer gebildeten Frau geforderten Kenntnisse beizubringen. Die Einschreibung neuer Schülerinnen für das Schuljahr 1893/94 findet am 13. und 14. September l. J. statt, worauf an beiden folgenden Tagen die Aufnahmeprüfungen folgen. Schulgeld monatlich 6 fl. Für auswärtige Schülerinnen kann die Direction vorzügliche Kostorte bei sehr achtbaren Familien unter billigen Bedingungen besorgen.

— (Ein Haifischfang bei Spalato.) Aus Spalato, 4. d., wird geschrieben: „Eftern Abends wurde in den Gewässern von Spalato von Sardellenfischern ein Haifisch, von über 2 1/2 Metern Länge, welcher vom Professor Kolombatovic als ein sehr schönes, im Adriatischen Meere selten beobachtetes Exemplar der Lamna Corubina classificirt wurde, gefangen. Interessant ist es, auf welche primitive Art es den Fischern gelungen, des Ungethiers habhaft zu werden. Dieselben fuhren, vier Mann stark, in einer kleinen Segelbarke auf Fischfang aus, als sie einen Fisch von bedeutenden Dimensionen bemerkten, der ihre Barke umkreiste, ohne derselben jedoch näher zu kommen. Sie warfen ihm, um ihn anzulocken, kleine Fische zu, allein er ließ dieselben unbeachtet. Da neigte sich einer der Fischer so weit als möglich aus der Barke vor, seinen Arm so tief als er konnte in's Wasser tauchend. Das wickte. Der Fisch kam sofort so nahe an die Barke herangeflossen, daß der Mann nichts Giltigeres thun konnte, als seinen Arm in Sicherheit zu bringen. Der Fisch scheint sich jedoch seines Opfers sicher geglaubt zu haben und blieb in unmittelbarer Nähe der Barke, dieselbe beständig umkreisend. Die Fischer, die außer den Sardellen-Regen keine Fischzeuge mit sich führten, befanden sich eine Zeit lang in größter Verlegenheit, schließlich kamen sie auf die Idee, aus einem Stricke eine große Schlinge zu binden, die sie jobann behutlich dem Fische entgegenhielten. Es währte nicht lange und der Haifisch paßirte thatsächlich dieselbe — ein rascher Ruck und das Ungethier steckte in der Schlinge. Allein jetzt erst begann der eigentliche Kampf. Der Fisch, der sich der Ungemüthlichkeit seiner Situation bald bewußt wurde, wand sich und schlug herum und die Barke schwannte hin und her. Doch die vier Männer hielten unerwunden die Schlinge, die sich knapp vor der Schwanzspitze in's Fleisch des Fisches eingepreßt hatte, fest, sie immer kräftiger an sich ziehend. Schließlich hoben sie den Hintertheil ihres Gefangenen ganz über die Wasseroberfläche. Dies machte sie zu Herren der Situation, da sie hiedurch dem Haifisch einen großen Theil der Kraft benahmen. Zwei Männer reichten hin, um den Fisch auf diese Art über dem Wasser zu halten, die anderen zwei gaben der Barke die Segel und fuhren sie triumphirend nachhause.“

— (Verunglückte Touristen.) Ein Telegramm des „N. W. Tgbl.“ meldet aus Campiglio: Bei Campiglio hat sich am 11. d. bei einer Gletscherbesteigung ein Unglücksfall zugetragen. Der 20-jährige Sohn und die 17-jährige Tochter des Brigadiers Baron Henkestein in Trient bestiegen vom Paß Grotto aus die 2770 Meter hohe Valerispitze. Auf dem Rückwege jedoch rutschten sie sammt den Führer gegen 150 Meter ab. Die Verwundungen aller drei Verunglückten scheinen aber trotzdem wunderbareweise keine lebensgefährlichen zu sein. Der junge Baron Henkestein, frequentant der Wiener-Neustädter Militärakademie, hat mehrere Verletzungen am Körper, während seine Schwester am Kopfe ziemlich arg beschädigt wurde. Der Führer, welcher mit voller Kraftanstrengung und nicht ganz ohne Erfolg die Abwärtsfahrten zu halten bemüht war, erlitt einen Armbruch und hat ebenfalls mehrere Kopfverletzungen. Baronin Henkestein verfolgte vom Schutthause aus mit einem Fernglas den Aufstieg und konnte mit Entzücken die tiefe Abrutschung ihrer Kinder sehen. Auf die Nachricht vom Unglücksfalle arrangirte der energische Curarzt Dr. Ranke in Campiglio, welchen zwei zufälligen anwesende deutsche Aerzte und der Hotelier Deisterreicher begleiteten, rasch eine Hilfsexpedition, so daß die Verunglückten noch am 11. d. Abends künftgerecht verbunden werden konnten. Am 12. d. Vormittags wurden sie nach Campiglio transportirt. Die Baroness ruhte in einer Hängematte, während ihr Bruder ein Maulthier benützen konnte.

— (Ein Milchkrieg.) Ein lustiger Milchkrieg ist in dem reichs-ländlichen Kreisstädtchen Rappoltsweyer ausgebrochen, da die Viehbesitzer 20 Pfennige für den Liter Milch fordern, während die Hausfrauen nur 16 Pfennige bezahlen wollen. Schon einmal vor vier Wochen hatten die Viehbesitzer einen Ansturm versucht, waren aber Dank der Fähigkeit der Rappoltsweyer Hausfrauen abgeschlagen worden. Am letzten Montag nun brach der Krieg mit erneuter Heftigkeit aus. Punct 4 Uhr verkündete der Stadtwaiwel unter Trommelschlag, daß die Landwirthe vom 1. August ab ihre Milch nur noch zu 20 Pfennigen verabsolgen würden. Kaum eine halbe Stunde später ertönte neuer Trommelschlag, und unter schallendem Gelächter der Zuhörer verkündete der Stadtwaiwel, daß die Hausfrauen der Stadt einmüthig den Beschluß gefaßt haben, unter keiner Bedingung mehr als 16 Pfennige zu zahlen. Es war noch keine Viertelstunde vergangen, als der Stadtwaiwel von Neuem mittheilte, daß der Beschluß der Landwirthe unumstößlich sei. War die Heiterkeit jetzt schon zu einem hohen Grade gestiegen, so konnte sie doch keine Grenzen mehr, als der Waiwel zum vierten Male mit seiner Trommel die Verbilligung zusammenrief und mit ernster Miene verkündete, daß die Hausfrauen den Landwirthen mittheilen ließen, daß auch ihr Entschluß unumstößlich sei. Jung und Alt begleitete juchzend und lachend den ehrwürdig dahinschreitenden Stadtwaiwel, und kaum hatte er die Nachricht der Erbittertenden Menge verkündet, da brachen die Eimen in ein schallendes Gelächter aus, die Anderen stimmten in ein donnerndes Bravo ein. Man kann sich leicht denken, daß nun Jedermann auf das Höchste gespannt ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit, da keine Partei nachgeben will. „Eher schütten wir die Milch in den Bach!“ sagen die Landwirthe. „Wieder verzichten wir auf unser Lieblingsgetränk, den Milchcafee“, versichern die Frauen.

— (Einfluß des Tabaks auf die Geselligkeit.) Ein Mann, der nicht raucht, scheint seine Ruhe nicht in dem Maße zu genießen, wie einer, der raucht — meinte neulich ein Correspondent der „Tit Bits“ — und wenn er nicht etwa ein angeheubenes „Stedenpferd“ hat, scheint er kaum zu wissen, was er mit sich anfangen soll. Wenn er ein verheirateter Mann ist, so ärgert ihn möglicherweise die Kinder, oder wenn er nach dieser Seite hin keine Ablenkung findet, so wandert er durch das ganze Haus, steht seine Nase bald hierhin, bald dorthin und endigt schließlich in einem Zwist mit seiner Frau, indem er irgend eine Kleinigkeit herbeiführt, woran er etwas auszusetzen findet. Der Raucher hingegen langt, sobald er seine Abendmahlszeit beendet hat, sich seine Pfeife — die „Friedenspfeife“ — herunter oder holt seine Cigarre hervor, setzt sich in einen bequemen Stuhl, athmet ein paar „Puffs“ des beruhigenden Krautes ein und vergisst in zehn Minuten alle kleinen Unannehmlichkeiten, er ist in Frieden mit sich und der Welt. Nichtraucher scheinen selten mit der gemüthlichen Begegnlichkeit still zu sitzen, wie ihre rauchenden Brüder. Wenn sie sich mit einem Freunde unterhalten, wandern ihre Augen über das ganze Zimmer, ja in der Mitte

einer interessanten Unterhaltung jagen sie Einem einen Schreck ein, indem sie plötzlich aufspringen, um ein Bild gerade zu hängen oder einen Herrath anders hinzustellen. Sie isoliren sich gern von der Gesellschaft und stehen daher nicht gerade in dem Maße, gemüthliche Menschen zu sein, kurz, sie sind nicht gefellig. Aber wenn ein Kreis von Rauchern zusammenkommt, heraus kommen die Pfeifen oder Cigarren, und unter herzhaftem Geplauder und Gelächter ist schnell die Zeit verstrichen. Man kann dreist die Behauptung aufstellen, daß die Mehrzahl der Frauen rauchende Männer vorzieht. Man frage nur einmal herum unter den Damen, besonders unter den verheirateten, sie sind fast ohne Ausnahme auf Seiten der Raucher. Sie sagen, Männer mit einer Pfeife oder Cigarre sehen zufriedener aus, man kann leichter mit ihnen umgehen, sie sind gefelliger, weniger reizbar. Es liegt etwas Befriedigendes und Befähigendes in dem Tabak, so sehr auch seine Gegner gegen ihn ansprechen. Ohne Zweifel ist Tabak, übermäßig genossen, schädlich. Aber Wein, Spirituosen und Bier sind das auch, ebenso wie Essen, Gehen, Laufen, Reiten und alles Andere, sobald es übertrieben wird. Der Rath eines Philosophen: Genieße jeden Luxus, den Du Dir leisten kannst, aber ergebe Dich nicht einem auf Kosten aller anderen — ist jedenfalls beherzigenswerth. Alle guten Dinge auf Erden sind uns gegeben, um mit Mäßigkeit genossen zu werden.

— (Unfall des Polizeichefs von Rom.) Aus Rom schreibt man unter dem 5. d.: Polizeioberst Leproni, der Chef der römischen Straßenpolizei, wurde gestern Abends im Vorhofe der Polizeicaserne auf der Prati di Castello durch einen unglücklichen Zufall von dem Polizeioberst Carlofimo schwer verwundet. Im Auftrage des Ministeriums sollte Leproni eine Musterung über die ihm unterstellten Polizeisoldaten abhalten. Er ließ die Polizisten im Casernhofe mit den Waffen antreten. Es ist Vorschrift, daß die Revolver in der Caserne nicht geladen sein sollen. Der Inspector Carlofimo nahm nun die Waffe eines Polizisten, in der Meinung, daß sie nicht geladen sei, in die Hand und ließ den Soldat niederschlagen. Der Revolver war aber geladen und die Kugel drang dem Polizeioberst Leproni in die Brust. Er wurde sofort in das San Giacomo-Hospital geschafft; die Aerzte erklärten, daß er in Lebensgefahr schwebt. Polizeioberst Leproni ist ein alter, wohlverdienter Beamter, der in ganz Rom bekannt und beliebt ist. Der Polizist, dessen geladener Revolver das Unglück veranlaßt hat, wurde in Haft genommen.

— (Erdbeben.) Auf der Insel Stromboli wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, welchem eine sehr starke Eruption folgte. Bei dem Erdbeben in Marinata wurde ein Theil des Markstiedens zerstört. Einige Personen wurden getödtet, mehrere verletzt.

— (Schwämme!) Die Speise der Saison sind gegenwärtig die Schwämme, die ehbaren Pilze, als wichtiges und billiges Nahrungsmittel längst bekannt. Leider sind die giftigen Pilzsorten der Stadt- und Landbevölkerung noch viel zu wenig bekannt, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß einem weniger aufmerksamen Sammler, besonders wenn er dem Kindesalter angehört, Irrungen in der Auswahl der Gattung unterlaufen können, die von sehr verhängnißvollen Wirkungen sein können und auch alljährlich sind. Mancher unerer Leser wird es daher dankbar begrüßen, wenn wir hiemit die Frage: „Woran erkennt die Hausfrau einen giftigen Pilz?“ wie folgt zu lösen versuchen: Die giftigen Pilze haben einen widrigen dumpfen Geruch, einen ekelhaften, brennenden, scharfen oder bitteren Geschmack, haben eine auffallende Farbe, oft eine klebrige Flüssigkeit aussickernd, und verändern die Farbe auf dem Bruch in Folge der Oxydation in der Luft. Im Allgemeinen hält man für schädlich und verdächtig diejenigen, welche ein weiches, wasseriges Fleisch, einen knolligen, mit einer Wulsthaute versehenen Stiel haben, d. h. der Grund des Stieles ist knollig angeschwollen und mit einer fleischartigen, nicht verschiebbaren Scheide (in Gestalt einer halben Eierschale) umgeben. Diese Pilze wachsen an dunklen Orten oder auf verfallenden Pflanzen. Wer diese Regel beachtet, wird nur in den seltensten Fällen einen giftigen Pilz mit einem brauchbaren verwechseln. Ein kluger Schwammerlinguchsel wird gut daran thun, für die ersten Male einen pilzkundigen Freund mitzunehmen.

— Der Aufmerksamkeit unserer p. t. Leser empfehlen wir hiemit den soeben erschienenen Herbst-Preis-courant der renommierten Budapester Samenhandlung Hermann A. Frommer Nachf., welcher eine besonders reiche Sammlung von verschiedenen Sämereien, Rosen und verschiedener Baum- und Gartenschulart enthält. (Siehe heutiges Inserat.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. August. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.10, unbederter fl. 5.80, Vollkorn, bester, fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, unbederter fl. 4.90, Korn, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, unbederter fl. 3.40, Gerste, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, unbederter fl. 3.10, Hafer, bester fl. 2.90, mittlerer fl. 2.70, unbederter fl. 2.40, Runkeln fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.50, Weib Nr. 0 per 100 Rilo fl. 16.40, Weib Nr. 1 fl. 15.80, Weib Nr. 3 fl. 14.80, Weib Nr. 5 fl. 12.—, Erbsen, per Liter 12 ct., Finken 14 ct., Finken 6 ct., Hirse 12 ct., Sen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Erbsen, per Rübmetre, hertes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Keien, per Rilo 46 ct., Seite 30 ct., Rindfleisch 50—62 ct., Waffelfleisch 48—56 ct.

Fremdenliste

Hotel Reutheuer. Ehemer, Apotheker, Johann Schneider, Grünfelder, Konsultant, von Bukarest; Samuel Zmetler, Kaufmann, von Wien; Dr. Wilhelm Zeil, Advocat, von Kronstadt; Dr. Julius Dits, Advocat, Melocco, Fabrikant, von Budapest; A. Gollner, Oeconom, von Paß-Regen.

Hotel Welker. Felsen, Professor, Eugen Cioran, Banbeamter, von Bukarest; Dr. Pilo, Advocat, von Timanest; Mandel, Ingenieur, von Fied; Kraffschow, Ivanowitsch, Konsultant, von Wien; Penning kommt Gattin, von Brest; Farkler, Reimerth, Poth, Oberlieutenant, Dabrosky, Hauptmann, von Torba; Brecht, Johann Stefes, Hotelier, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.50	4-%ige Oester. Gold-Rente	118.75
4-%ige „ Kronen-Rente	93.90	4-%ige Oester. Kronen-Rente	—
4-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	126.—	1860-er Lose	146.—
4-%ige „ „ i. Silber	100.—	Oester.-ungarische Bank-Actien	977.—
5-%ige ung. Oßbahn v. 3. 1876	121.50	Unarische Credit-Actien	417.25
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95.50	Oesterreichische Credit-Actien	34.—
Schantregalabbl.-Oblig.	100.—	Oester.-ungar. Staatsbahnactien	302.75
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	9.91
Unarische Prämien-Lose	149.—	Deutsche Reichsmark	61.55
4-%ige Theilregulirungs-Lose	143.—	Bomben a vista	126.—
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente	96.25	Paris a vista	49.65
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.45	Oester.-ungarische Bank-Actien	976.—
4-%ige „ Kronen-Rente	94.05	Unarische Credit-Actien	416.10
4-%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	126.50	Oesterreichische Credit-Actien	333.25
4-%ige „ „ i. Silber	100.50	20 Francs-Stücke	9.94
5-%ige ung. Oßbahn v. 3. 1876	121.10	Deutsche Reichsmark	61.52 1/2
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95.30	Bomben a vista	126.05
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	Paris a vista	49.70
Unarische Prämien-Lose	149.25	4-%ige Oester. Kronen-Rente	96.—
4-%ige Theilregulirungs-Lose	142.50	R. u. L. Ducaten	5.93
4 1/2-%ige Oester. Papier-Rente	96.45	Italienische Rente	45.75
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.10	Russischer Rubel	1.29
4-%ige Oester. Gold-Rente	118.85	20 rumänische Lei	9.84
1860-er Lose	145.50		

2017. sz.

[612] 1-1

Arverési hirdetés.

A zalatnai m. kir. főbányahivatal által ezennel közzírté tétetik, hogy a kezelése alatt álló zalatnai kohóban termelt és készletben levő 5000 s a folyó évben még termelendő mintegy 3000, összesen 8000 métermázsza vasgálicz szerződészetegés folytán rendelkezésre állván, métermázsáját 1 frt. 60 krral számítva, szerződést szegő vállalkozó költségére és veszélyére ezennel eladóvá tétetik.

A fennebb kitétt ár csomagolás nélkül értendő s a megvett vasgálicz-mennyiséget vevő csomagolatlan s a termelés helyéről elszállítani köteles.

Szabályszerűen kiállított és 50 kros bélyeggel ellátott zárt irásbeli ajánlatok, melyekhez bányapénz fejében 1000 frt. készpénz vagy államkötvények csatolandók és melyekben venni szándékozó határozatlan kijelenti, hogy az árverési feltételeket ismeri, azokat elfogadja s azoknak magát feltétlenül aláveti, 1893. évi szeptember hó 6-diki déli 12 óráig a zalatnai m. kir. főbányahivatalnál nyújtandók be.

Az árverési feltételek Zalánán a m. kir. főbányahivatalnál, mely azokat kívánatra posta útján is megküldi, betekinthetők.

Zalánán, 1893. augusztus 10-én.

M. kir. főbányahivatal.

U.-3. 529/1893.

[593] 3-3

Concurs.

Am der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch ist die dritte Hauptlehrer-Stelle für die landwirthschaftlichen Fächer mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Bienen- und Seidenraupenzucht, zu besetzen.

Der Grundgehalt für die ausgeschriebene Stelle beträgt 800 fl. und steigt durch 4 Quinquennial-Zulagen à 100 fl. auf den Betrag von 1200 fl. ö. W.; auch ist die Pensions-Berechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Beschlusses vom 27. November 1874, U.-3. 845/1874, mit der Stelle verbunden.

Der dritte Hauptlehrer ist zur Ertheilung von 20 theoretischen Unterrichtsstunden, dann zur Leitung der Arbeiten im Obst- und Weingarten und im Keller verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung nach Schluss des Probejahres in eine definitive umgewandelt und wenn dies nicht geschehen sollte, werden dem provisorisch bestellten Hauptlehrer die Reise- und Rückreisekosten vergütet.

Bewerber um diese Stelle haben ihr Gesuch, welches den Nachweis der Abolvierung von mindestens sechs Classen eines Gymnasiums oder einer Realschule, sowie die Abolvierung einer landwirthschaftlichen Akademie und den Nachweis entsprechender Praxis im Wein- und Obstbau zu enthalten hat, bis 31. August 1893 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzusenden.

Die Vortragsprache ist die deutsche; bei gleicher Befähigung erhalten diejenigen Bewerber, welche die Kenntniss der Landessprachen (deutsch, magyarisch, romanisch) besitzen, den Vorzug.

Sollten sich vollständig qualifizierte Bewerber nicht melden, so behält sich das Curatorium der Mediascher landwirthschaftlichen Lehranstalt vor, auch einen nicht-qualifizierten Bewerber als Supplenten vorläufig für das Schuljahr 1893/4 zu bestellen.

Hermannstadt, am 3. August 1893.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität. Thalmann, Comes.

Licitations-Kundmachung.

Gefertigter gebe hiemit bekannt, daß ich meine, im Hermannstädter 2573. Grundbuchs-Protocolle A. 4 D.-3. 2, 3, 4, top. B. 169/1, 169/2, 1221/3, 1697/1, eingetragene Realität, bestehend aus dem Hause Bauholzplatz Nr. 3 sammt Nebengebäuden, dann 1038 □ Klaster Hof- und Gartengrund im Wege freiwilliger Licitacion zu verkaufen gewillt bin.

Diese freiwillige Versteigerung findet am 2. September l. J., Vormittags 9 Uhr, durch den Herrn kön. öffentlichen Notaren Friedrich Gundhart in dessen Amtskanzlei, Fleischergasse Nr. 23, statt, wobei die obbenannte Realität nicht unter dem Ausrufrspreise von 9000 fl. ö. W. abge schlagen werden wird und Licitanten vor Beginn der Licitacion ein 10% -iges Vadium des Ausrufrspreises zu erlegen haben. Die sonstigen Feilbietungs-Bedingnisse können sowohl bei dem Gefertigten, als auch bei dem genannten Herrn kön. öffentlichen Notaren in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 12. August 1893.

Friedr. Wilhelm Loew.

Promessen

auf 3°, Pfandbrief-Lose, nur 1 fl. und 50 fr. Stempel, Haupttreffer fl. 45.000, Ziehung am 16. August 1893 sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [582] 5-5

Ein Practikant

mit Kenntniss der romanischen und deutschen Sprache wird aufgenommen. Offerte unter „Droguerie 1893“, Bukarest, poste restante. [604] 2-3

Practikant

wird aufgenommen bei J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel, Hermannstadt. [607] 2-3

Schriftseker,

welche der drei Landessprachen mächtig sind, werden sofort acceptirt.

Die Direction der „Tipografia archidiecezana“, Hermannstadt, Fleischergasse 45. [613] 2-3

Ein Commis

der Eisenwaaren-Branche, guter Detailist und der drei Landessprachen mächtig, wird mit 1. September acceptirt bei

Mich. Schopf, Hermannstadt.

Auch wird dajelbst [ 97] 3-3

ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung sofort aufgenommen.

Zur sofortigen Acquisition als Vertreter

einer ersten österr. Baumwoll- u. Feinwaaren-Fabrik wird eine Persönlichkeit gesucht, welche die Kundschafft genau kennt und gegen provisorische Vergütung Siebenbürgen zu bereisen hat. — Es werden nur gut eingeführte, der Textilbranche angehörige Resectanten mit besten Referenzen acceptirt.

Offerte unter Chiffre „Vertreter für Siebenbürgen O. U. 4400“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. [595] 3-3

Mädchen-Lyceum in Graz, höhere Töchter Schule

(mit dem Rechte der Reciprocität mit den Staats-Mittelschulen l. h. Winiß-Graz vom 9. Juni 1886, 3. 10.208).

Die Einschreibung neuer Schülerinnen findet für das Schuljahr 1893/94 am 13. und 14. September l. J., Vormittags, im Locale der Anstalt: Sackstrasse Nr. 18, statt, worauf am 15. und 16. die Aufnahms-Prüfungen abgehalten werden. Minimalalter zum Eintritte in den niederen der sechs Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 18. September und wird in den obliegenden Lehrgegenständen (Religion, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Zeichnen, Turnen, Singen) nur Vormittags von 8 bis 12 Uhr, in den Handarbeiten Nachmittags ertheilt. — Für Schülerinnen von Auswärts werden empfehlenswerthe Kostorte bei sehr achtbaren Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über die Lehranstalt bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen zuwendet und nach Bedarf auch durch briefliche Mittheilungen ergänzt werden.

Director L. Kristof. [616] 1-1



Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische, Wien.

Fabrik gegründet 1835!

Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tiefdunklen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Ueberall vorrätig!

Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuhwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen [977] 39-52

St. Fernolendt

versuchen sind, nachdem viele werthloze Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Zigarette meiner Vignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

Agntur: Theil & Freyler, Hermannstadt.

Advertisement for JOSEF CSIK, featuring various medals and awards from 1873 to 1883, and listing products like Portland-Cement and hydraulic lime.

Advertisement for The Mutual Life Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York, highlighting a fund of 907 million francs and services for life insurance.

Advertisement for Metallwaaren und Lampen, featuring various types of lamps and metal goods, with a list of prices and a small illustration of a lamp.

Advertisement for Soeben erschienen: Herbst-Katalog der Samen- und Pflanzenhandlung Hermann A. Frommer Nachf., listing various seeds and plants available for purchase.

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT FETTPUDER, featuring a woman's portrait and describing the benefits of the skin cream.